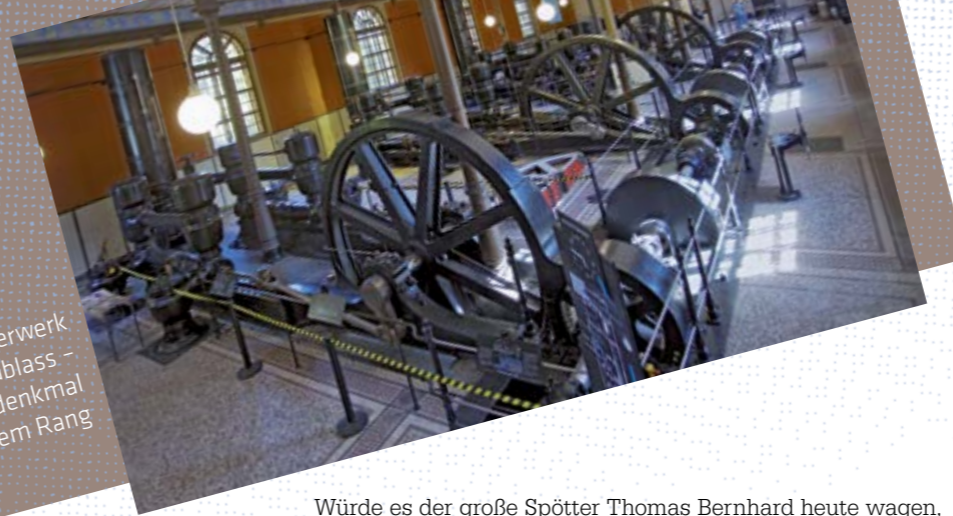




Im Maximilianmuseum:
die Bronzefiguren der drei
Grazien des Herkulesbrunnens



Historisches Wasserwerk
am Hochablass –
ein Technikdenkmal
von internationalem Rang

AUGSBURG UND DIE LECHKANÄLE – von der „Lechkloake“ zum Welterbe-Kandidaten am Lech

Augsburg eine „Lechkloake“? War das ein Aufreger, als im Juli 1974 das Theaterstück „Die Macht der Gewohnheit“ des österreichischen Dramatikers Thomas Bernhard bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt wurde und ein Protagonist, der Zirkusdirektor Caribaldi, daran zweifelte, dass er einen Arzt fände „[...] in dieser Lechkloake.“ Nach der Premiere herrschte dicke Luft zwischen der Mozartstadt am Lech und der an der Salzach. Bernhard gestand Jahre später der Augsburger Kulturjournalistin Thea Lethmair, alles sei nur Spaß gewesen und die Worte Augsburg in Verbindung mit „Lechkloake“ dem Tonfall und seinem Schreibrhythmus geschuldet.

Freilich: Von nichts kommt nichts, vielleicht war Thomas Bernhard vor 1974 in Augsburg gewesen. Wäre er durchs Lechviertel geschlendert, wäre sein Eindruck kein sonderlich vorteilhafter gewesen. Damals, glaubt man der lokalen Überlieferung, war das Lechviertel eben dem Schicksal entgangen, abgerissen und mit Hochhäusern bebaut zu werden. Ältere Augsburger erinnern sich: Reizvoll sahen die „Vorderer Lech“, „Mittlerer Lech“ und „Hinterer Lech“ genannten Gassen nicht aus. Bis in die 1960er-Jahre hatte man die gleichnamigen Lechkanäle unter den Straßenbelag dieser Gassen verbannt. Das hält die 1996 von der Stadt herausgegebene Broschüre „Lechbäche, Gassen und Straßen. Umgestaltung im Rahmen der Stadtsanierung“ fest, die eines der Ziele der „[...] fast zwei Jahrzehnte intensiv betriebenen Augsburger Stadtsanierung [...]“ hervorhebt: „In der Altstadt gehören dazu die Aufdeckung der Lechbäche und deren Gestaltung, und damit das Hereinholen des Elementes Wasser in das Stadtbild.“

Würde es der große Spötter Thomas Bernhard heute wagen, Augsburg als „Lechkloake“ zu beschimpfen? Vermutlich. Aber in der Stadt würde man mit weit größerer Gelassenheit reagieren als 1974. Schließlich: Nicht nur die Lechkanäle sind wieder aufgedeckt, sondern auch die Reize des Lechviertels, längst ein beliebtes Wohnviertel. Dem Stadtbild das Element Wasser zurückzugeben ist hier ebenso gelungen wie im benachbarten Ulrichsviertel. Dort hat die Handwerkskammer bis 1985 das Untere Brunnenmeisterhaus saniert und das Schwäbische Handwerkermuseum darin eingerichtet. Mit der Sanierung des historischen Wasserwerks am Roten Tor und der Gestaltung der Dauerausstellung im Großen und Kleinen Wasserturm sowie im Oberen Brunnenmeisterhaus war bis 2010 nicht nur der Kulturpark Rotes Tor fast vollendet, sondern auch ein „neues“, von der Regio Augsburg Tourismus GmbH betreutes Touristenziel entstanden. Neu in Anführungszeichen, weil der Große Wasserturm der älteste Wasserturm Deutschlands und Mitteleuropas ist, der Kleine Wasserturm vermutlich der drittälteste. Der zweitälteste ist wohl der Untere Brunnenturm am Mauerberg, den sich ein privater Mieter zum Altstadt-domizil ausbaute und wo das alte Pumpenhaus seit 1989 ein Programmkinos beherbergt. Auch der von der Stadt vermietete, 1609 von Elias Holl erbaute Untere St.-Jakobs-Wasserturm wurde mit privatem Engagement bis 1999 saniert. 2015 gab die Stadt diesem Wasserwerk am Gänsbühl mit einem neuen Anstrich die historische Farbgestaltung wieder.

Dass Augsburg seit 2014 mit dem Denkmalkomplex „Wasserbau und Wasserkraft, Trinkwasser und Brunnenkunst in Augsburg“ auf der Liste deutscher Bewerber für das UNESCO-Welterbe steht, ist nicht zuletzt den aufgedeckten Lechkanälen und mustergültig wiederhergerichteten historischen Wassertürmen zu verdanken. Dass die Denkmäler der Augsburger Wasserwirtschaft schon 2019 UNESCO-Welterbe werden könnten, hängt aber auch damit zusammen, dass die Stadtwerke Augsburg seit den 1980er-Jahren das 1878/79 erbaute historische Wasserwerk am Hochablass so vorbildlich sanierten, dass es der Industriekulturexperte Prof. Wilhelm Ruckdeschel als

„[...] technisches Kulturdenkmal ersten Ranges“ bezeichnete. Das einstige Wasserwerk nahe dem Hochablass, dem anstelle eines 1910 zerstörten Vorgängers 1911/12 erbauten Lechstauwehr zwischen den Stadtteilen Spickel und Hochzoll, ist (wie der Hochablass) eines der Schwergewichte unter den welterbewürdigten Denkmälern der Wasserwirtschaft.

Zu ihnen zählen natürlich auch die drei Monumentalbrunnen – der Augustusbrunnen, der Merkurbrunnen und der Herkulesbrunnen – sowie der Neptunbrunnen, deren originale Brunnenbronzen längst restauriert unter dem schützenden Glasdach des Viermetzthofs oder in angrenzenden Räumen im Maximilianmuseum stehen. Privates Engagement, wie etwa beim Denkmal des 1902 in Betrieb genommenen Wasserkraftwerks auf der Wolfzahnau, beim Kraftwerk am Wertachkanal und bei anderen bis um 1920 errichteten Wasserkraftwerken, hat die Anstrengungen der Stadtverwaltung jahrzehntelang ergänzt. Sollte es 2019 klappen mit dem Welterbeprädikat, sähe sich die Stadt für ihren Einsatz und ihre Leistungen bei Stadterneuerung und Denkmalpflege belohnt. Sogar ein Thomas Bernhard hätte wenig zu granteln. (martin kluger)

Mehr zu Augsburgs welterbewürdigem Wasser: Im context verlag Augsburg erschien 2015 „Augsburgs historische Wasserwirtschaft. Der Weg zum UNESCO-Welterbe“ (Martin Kluger, 432 Seiten, 553 Abbildungen, 39,90 Euro). Dieses Buch beschreibt Geschichte und Denkmäler von „Wasserbau und Wasserkraft, Trinkwasser und Brunnenkunst in Augsburg“.

www.augsburg.de/Welterbe
www.augsburg-tourismus.de/welterbe



Wassertürme am Roten Tor

Fotos: Martin Kluger / context verlag Augsburg